

2017/1

attac

brennpunkte • rückblicke • ausblicke



UM BRÜCHE

blog.arbeit-wirtschaft.at

Geld kann vieles kaufen.

**GUTE
ARGUMENTE
GEHÖREN
ALLEN.**

 facebook.com/arbeit.wirtschaft

 twitter.com/AundW

Arbeit&Wirtschaft

Herausgegeben von AK und ÖGB

www.arbeit-wirtschaft.at

Vorwort des Attac-Vorstands	4
-----------------------------	---

brennpunkte

EU-Debatte	5
Finanzmärkte: Steht uns eine neue Krise bevor?	6
Gutes Leben für alle!	8
Interview mit Gerhard Haderer	10
Bayer kauft Monsanto	13
Gerechte Steuern für Konzerne?	14
Neues Klima-Luftfahrtabkommen	15
TTIP & Co.: Unser Widerstand ist stark wie nie!	16

rückblicke

AktionsAkademie	19
SommerAkademie	20
Aus den Attac-Gruppen	22

Impressum

Attac Österreich Magazin 2017/1
Attac Österreich Jahresbericht 2016

Attac Österreich
Netzwerk zur demokratischen Kontrolle
der Finanzmärkte

Margaretenstraße 166/3/25
A-1050 Wien
Telefon: +43 1 5440010
Fax: +43 1 5440010-59
Internet: www.attac.at
E-Mail: infos@attac.at
IBAN: AT55 2011 1824 2489 1500
BIC: GIBAAWXXX

Grafik: Wolfgang Homola, Anne Lange, Julia Löw,
Christina Rittmannsperger, Klara Tolnai,
Isabella Zieritz

Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG,
Auflage: 6.000 Stück

Für den Inhalt verantwortlich: Attac Österreich
Inseratenakquisition: Monika Stadler,
Wilhelm Zwirner

Redaktion: Barbara Cäcilia Supper-
Schmitzberger, David Walch
Gesamtkoordination: Barbara Cäcilia Supper-
Schmitzberger
(Namen in alphabetischer Reihenfolge)

Fotos: Umschlag: Hintergrundfoto (verändert):
freeimage.com, Holger Dieterich; S. 4: Manuel
Zauner; S. 9: Michael Stern; S. 13: Julianna
Fehlinger, S. 16: Thomas Zauner; S. 17: Christian
Novak, Thomas Zauner, Anne Müsseler, Oliver
Pfeiler, Sabine Frank; S. 18: Thomas Zauner;
S. 20 + 21: Max Herlitschka; S. 22: Nyéleni;
S. 23: Sonja Löschberger; S. 25 + 26: Max
Herlitschka; S. 27: freeimages.com, Stefan
Wagner; alle anderen Fotos: Attac Österreich

Vervielfältigung erwünscht, bei Veröffentlichungen
bitten wir um Belegexemplare.

ausblick

Attac 2017	27
------------	----



Augustine Wöss, Friederike Zauner, Ralph Guth, Martin Mayr, Elisabeth Klatzer, Erwin Kargl, Carla Weinzierl, Georg Zenta, Alexandra Strickner

alternativen entwickeln, fordern und umsetzen!

Hätten wir die Wahl, wir würden 2016 gerne wiederholen lassen. Wenngleich uns nach der Bundespräsidentenstichwahlwiederholungsverschiebung noch ein Stein vom Herzen fiel, brachte 2016 auch einen konservativen Brexit, postfaktische Normalität und ... Trump. Kurz gesagt, die weltpolitischen Rahmenbedingungen haben sich zugespitzt.

Umso wichtiger ist die Arbeit von Attac! Klarerweise segeln wir auch im Sturm gegen den Strom und waren dabei 2016 voll motiviert. Gegen Politikverdrossenheit und Ohnmachtsgefühl setzten wir uns für gesellschaftliche Beteiligung ein und kooperierten mit anderen zivilgesellschaftlichen AkteurInnen. Gemeinsam mit „Wege aus der Krise“ haben wir ein Zukunftsbudget für die Jahre 2017 bis 2019 ausgearbeitet. In Linz und St. Pölten haben sich zwei Regionalgruppen

neu gegründet, die Querschnittsgruppe MoveAttac setzt politische Themen performativ um und die neue Inhaltsgruppe für eine zukunftsfähige Wirtschaftsweise heißt KlimAttac. Gemeinsam erreichen wir mehr!

Noch fast druckfrisch ist das neue Attac-Buch „Konzernmacht brechen! Von der Herrschaft des Kapitals zum Guten Leben für Alle!“. Alternative Informationen, Studien und Publikationen sind ein wichtiger Teil unserer kritischen Presse-, Medien- und Bildungsarbeit. Bereits zum dritten Mal fand der Attac-Lehrgang „Wirtschaft verstehen – Wirtschaft gestalten“ an der Volkshochschule Polycollege in Wien statt. Im Oktober startete ein Fortsetzungslehrgang für AbsolventInnen, und ab Herbst 2017 wird es einen in Graz geben.

Mit der Attac-SommerAkademie „Flucht und Globalisierung“ kehrten wir erstmals an einen ehemaligen Austragungsort zurück; nach zehn Jahren durften wir wieder in Schrems (Niederösterreich) zu Gast sein. Aktivismus geübt und gelernt wurde bei der AktionsAkademie, die im Mai in Riegersburg (Steiermark) stattfand.

Vorwort des
Vorstands
von Attac
Österreich

Angesichts der anhaltenden Austeritätspolitik und des Rechtsrucks in Europa stellte sich auch für uns die Frage, wie wir in Zukunft Alternativen für ein solidarisches Europa entwickeln, fordern und umsetzen können. Dafür schufen wir Diskussionsräume wie die Filmreihe „Demokratie in Bewegung“ oder die Konferenz „Sackgasse EU. Wie kommen wir da raus?“.

Attac hat 2016 weiter Bewusstseinsarbeit für eine gerechte Welt-handelspolitik und Klimapolitik geleistet. Wir gingen gegen TTIP, CETA und TiSA auf die Straße, über 400 Gemeinden wurden österreichweit TTIP/CETA-frei. International arbeiteten wir in Bündnissen gegen Konzernsteuertricks und für Steuertransparenz, Vermögenssteuern und die Finanztransaktionssteuer. Attac unterstützte Netzwerke und soziale Bewegungen, die sich für eine zukunftsfähige Agrar- und Klimapolitik einsetzen, wie System Change not Climate Change, das erste österreichische Klimacamp oder das Nyéléni-Forum für Ernährungssouveränität.

Wir bedanken uns bei allen AktivistInnen, Mitgliedern, SpenderInnen und PartnerInnen für ihr großartiges Engagement und wünschen euch eine interessante Lektüre!

Euer Attac Vorstandsteam

warum wir auf den gegensatz „mehr EU oder zurück zum nationalstaat“ verzichten sollten

Seit Attac die EU kritisch diskutiert, wird uns von Konservativen und Liberalen vorgeworfen, wir wollten zurück zum Nationalstaat. Konflikte rund um die EU-Politik werden oft so dargestellt, als verliefen sie zwischen den EU-Institutionen (wie der Kommission und dem Parlament, die angeblich im europäischen Interesse handeln) und den Mitgliedstaaten (die nur jeweils im eigenen Interesse agieren). Doch der Gegensatz zwischen mehr EU oder zurück zum Nationalstaat und die Gegenüberstellung von europäischen und nationalstaatlichen Akteuren führen in die Irre.

Erstens gibt es keine allgemeinen nationalstaatlichen oder europäischen Interessen. Es gibt Interessen gesellschaftlicher Gruppen und unterschiedliche politische Ziele. Die Verkürzung der Debatte auf „Nationalstaaten versus EU“ verdeckt den grundsätzlichen Widerspruch zwischen den wirtschaftlichen und politischen Eliten auf der einen und der breiten Bevölkerung auf der anderen Seite.

Zweitens sind Nationalstaat und EU in politischen Prozessen und auf institutioneller Ebene nicht trennbar. Wir müssen beginnen, sie als mitei-

die entwicklungen der letzten jahre erfordern, dass wir unsere kritik an der europäischen union schärfen. mit der attac-konferenz „sackgasse EU. wie kommen wir da raus?“ im november 2016 haben wir eine breite debatte dazu eröffnet. um eigenständige analysen und strategien zu entwickeln, müssen wir den falschen gegensatz „EU versus nationalstaat“ hinter uns lassen.

einander verwachsene Blöcke zu begreifen. Die EU funktioniert auf eine Weise, bei der im Wechselspiel zwischen EU-Ebene und Mitgliedstaaten einseitige Interessen der wirtschaftlichen Eliten vorangetrieben werden. Am Beispiel TTIP wird das deutlich: Die EU-Kommission erhielt das Verhandlungsmandat von den Mitgliedstaaten. Aufgrund des steigenden Widerstands aus der Bevölkerung haben einige Regierungen sich dann innenpolitisch kritisch zu TTIP positioniert. Im EU-Rat hingegen beschlossen sie die Fortführung der Verhandlungen. Das zeigt deutlich: Nationale Regierungen nutzen die europäische Ebene ganz gezielt, um unpopuläre neoliberale Politik durchzusetzen, für die sie im eigenen Land keine Zustimmung haben.

Drittens schützt uns die EU nicht gegen Nationalismus. Aber genau das wird regelmäßig behauptet: „Mehr EU“ sei notwendig um rechten Kräften Einhalt zu gebieten. Die EU ist heute jedoch kein progressives oder gar linkes Projekt gegen Nationalismus und Konservatismus. Reaktionäre Regierungen in Polen und Ungarn arrangieren sich mit der EU – und sie sich mit ihnen. Letztlich sind es die Folgen der neoliberalen EU-Politik, welche die Grundlage für den Aufstieg der Rechten bilden.

Wenn wir neue Strategien zur EU entwickeln wollen, müssen wir den falschen Gegensatz „mehr EU oder zurück zum Nationalstaat“ hinter uns lassen. Nur dann eröffnen sich uns Perspektiven, mit denen wir tatsächlich politisch handeln und etwas verändern können.

von Lisa Mittendrein



EU-Konferenz im November 2016

finanzmärkte: steht uns eine neue krise bevor?

2016 wurde das globale finanzsystem mehrfach erschüttert: nicht nur die turbulenzen auf den chinesischen finanzmärkten gefährdeten die internationale stabilität; risiken bergen auch die andauernden probleme der europäischen banken – insbesondere die italienische *monte dei paschi di siena* und die *deutsche bank*.

Die Umstrukturierung des Bankensektors ist nach wie vor eine der größten Baustellen. Laut Finanzstabilitäts-Bericht des Internationalen Währungsfonds (IWF) braucht er weitere tiefgreifende Reformen. Doch systemrelevante Banken wurden nicht verkleinert und ihre riskanten Geschäfte nicht vom normalen Bankgeschäft getrennt. Auf EU-Ebene gibt es dazu zwar Pläne (wie etwa die Bankenstrukturreform), doch diese verzögern sich immer wieder. Widerstand gibt es auch gegen „Basel IV“, womit deutlich strengere Vorschriften verhindern sollten, dass Banken mit eigenen Berechnungsmethoden ihre Risiken kleinrechnen und zu wenig Eigenkapital halten.

Die G20 und der neue US-Präsident Trump sind einer Meinung mit der Finanzlobby: Es braucht keine weiteren Regulierungen. Die aktuelle deutsche G20-Präsidentschaft will keine weiteren Reformen, sondern lediglich die bisherigen Pläne umsetzen.

Der von den G20 eingerichtete globale Finanzstabilitätsrat listet 30 global systemrelevante Banken auf. Zwar gibt es eine Einigung diesen riesigen Finanzkonzernen zusätzliche Kapitalreserven vorzuschreiben (so soll etwa verhindert werden, dass sie in Zukunft mit öffentlichen Geldern gerettet werden müssen oder zentrale Bankleistungen nicht mehr erbracht werden können). Doch leider sind auch diese Pläne nicht bindend und müssen erst in den Staaten bzw. der EU implementiert werden. Weiters gibt es noch immer keinen internationalen Rahmen, in dem systemrelevante Banken gegebenenfalls abgewickelt werden können.

Und Banken sind beileibe nicht die einzigen Akteure, von denen Risiken ausgehen: Auch neun international tätige Versicherungskonzerne sind systemrelevant. Aber auch für sie gibt es keine Abwicklungsrichtlinien. In den letzten Jahren haben sich außerdem CCPs, sogenannte

von Myriam
Vander
Stichele,
übersetzt
von Lisa
Mittendrein

Clearinghäuser, zu riskanten Finanzmarktakteuren entwickelt. Diese Unternehmen agieren beim Handel von Finanzprodukten als Mittelstelle, sie treten als Vertragspartei zwischen Käufer und Verkäufer. Dabei garantieren sie die Verträge ihrer Mitglieder und tragen das Risiko für Ausfälle. Hedgefonds, die mit geliehenem Geld hochspekulative Geschäfte machen, blieben im letzten Jahr stabil. Sie verwalten global circa drei Billionen Dollar.

Auch die schlechte Wirtschaftslage verstärkt die Instabilität. Fehlende Investitionen und niedrige Zinsen in den USA und der EU untergraben das aktuelle Geschäftsmodell von Pensionsfonds, Versicherungen und Banken. Probleme haben paradoxerweise inzwischen traditionelle Sparkassen, die keine spekulativen Geschäfte machen und sich in der Krise als widerstandsfähig erwiesen haben. Das Problem: Ihr Geschäftsmodell beruht vor allem auf Zinsdifferenzen. Nachdem dort nun die Profitmargen zu niedrig sind, wenden sich Banken zunehmend der Kapitalmarktfinanzierung zu. Als Zwischenhändler verdienen sie an Gebühren für Transaktionen, tragen aber bei Verbriefungen oder in der Anlagenverwaltung selbst kein Risiko.





Myriam Vander Stichele

Viele Finanzmarktakteure reagieren auf die niedrigen Zinsen mit riskanten Handelsstrategien. Oft konzentrieren sie ihre Aktivitäten auf gewissen Anlagekategorien (wie Immobilienfinanzierung, Investitionen in Schuldtitel oder in Unternehmensschulden aus Schwellenländern). Doch diese Konzentration ist riskant: Wenn das Zinsniveau wieder steigt, wird die Rückzahlung von Schulden schwieriger. Und dann könnten viele Gelder wieder rasch aus den Schwellenländern abgezogen werden, was deren Finanzmarktstabilität zusätzlich bedroht.

In der Eurozone werden Banken voraussichtlich noch länger von der Zentralbank mit billiger Liquidität versorgt. Dieses „Quantitative Easing“ ist ohne entsprechende Finanzregulierung eine Art Subventionierung des Finanzsektors. Zusammen mit dem niedrigen Zinsniveau werden Pensionsfonds, Versicherungen und auch private SparerInnen dazu ermutigt,

höhere Risiken einzugehen. ExpertInnen warnen insbesondere vor neuen Anlagestrategien wie börsengehandelten Fonds, die meist auf Basis von Indizes automatisch Anleihen kaufen oder verkaufen. Der Sektor wird von wenigen finanzstarken Vermögensverwaltern wie BlackRock, Vanguard oder State Street dominiert.

Diese Fonds verwalteten 2016 über 33 Billionen Dollar: Das ist knapp die Hälfte der jährlichen weltweiten Wirtschaftsleistung! Sie besitzen Anleihen eines Großteils der börsennotierten Unternehmen und beeinflussen globale Unternehmensstrategien.

Aktien- und Anleihemärkte, Investmentfonds, Schattenbanken, Geldmarktfonds und Verbriefung bringen neue Risiken und Herausforderungen, da Regulierungsbehörden kaum über Daten und Risikoeinschätzungen verfügen. Zudem werden öffentliche Güter und Infrastrukturprojekte, Straßen, Energienetze, Schulen, Gefängnisse und Krankenhäuser künftig verstärkt über den Finanzmarkt finanziert werden um Profite abzuwerfen. So werden die Finanzrisiken auf die Gesellschaft verteilt, und die Ungleichheit steigt weiter.

Es fehlt also an allen Ecken und Enden an notwendigen Regulierungen des Finanzsektors. Ihr Ausbleiben bedroht die wirtschaftliche und politische Stabilität – und zwar nicht nur aus Sicht von NGOs und sozialen Bewegungen. Auch der Europäische Ausschuss für Systemrisiken und der IWF warnen, dass die zunehmenden Risiken im Finanzsektor unterschätzt werden. Zudem werden bereits beschlossene Regulierungen nur sehr langsam umgesetzt.

Die grundlegende Restrukturierung des Finanzsektors und die Zukunft des wirtschaftlichen Wachstumsmodells werden kaum diskutiert. Wer wird handeln, um eine erneute Finanzkrise zu verhindern – und wer wird ihre Kosten tragen?

Myriam Vander Stichele von der niederländischen Organisation SOMO forscht zu Finanzmärkten und Handelspolitik

bereits zum zweiten mal fand im februar 2017 an der wirtschafts- universität wien der kongress *gutes leben für alle* statt, bei dem attac eine der kooperationspartnerInnen war. mehr als 1000 (!) personen nahmen daran teil.

ein gutes leben für alle heißt ... die frage nach einer anderen globalisierung zu stellen

Vor dem Hintergrund der immer ungleicheren Verteilung von Wohlstand und Vermögen, der Vertiefung von sozialen und ökologischen Krisen und des permanenten Aufstiegs von rechts-extremen und populistischen Kräften, sind emanzipatorische Utopien und sozial-ökologische Alternativen notwendiger denn je. Im Zentrum des Kongresses stand daher folgende These: *Ein gutes Leben für alle* – heute und in Zukunft – braucht eine andere Globalisierung. Damit griff der Kongress die Kritik an der derzeitigen Form der Globalisierung auf, die in den letzten Jahren in Österreich und der EU, den USA, Kanada und in vielen Ländern des globalen Südens laut geworden ist. Die Kritik von sozialen Bewegungen, Gewerkschaften,

Umweltorganisationen, Bauern- und Bäuerinnen sowie KonsumentInnen-schutzorganisationen manifestierte sich im wachsenden Widerstand gegen Handels- und Investitionsschutz-abkommen wie TTIP, CETA, TiSA oder TPP.

Konkrete Utopie statt liberaler Illusion

Die konkrete Utopie eines *guten Lebens für alle* ist das Gegenkonzept zur vorherrschenden liberalen Illusion. Diese will uns weismachen, dass Kosmopolitismus, globale Demokratie und globale soziale Rechte unter den Bedingungen unregulierter globaler Märkte möglich seien. Diese Märkte allerdings dienen vor allem den Interessen einiger weniger transnational agierender Konzerne und des 1%. Die liberale Illusion beharrt auch darauf, dass Kapitalismus die Voraussetzung für Demokratie sei – eine Annahme, die unhaltbar ist angesichts der nunmehr fast tagtäglichen Ausweitung autoritärer Maßnahmen und Strukturen und der damit einhergehenden Beschränkung demokratischer Handlungsspielräume. Vielmehr sind nationalistische Bewegungen und Wahl-

von
Alexandra
Strickner



erfolge von PolitikerInnen à la Trump, die das Land „wieder groß machen“ wollen, die reaktionäre Antwort auf all die Krisen, in die uns das Versagen der neoliberalen Globalisierung (seit Jahren übrigens auch von sozialdemokratischen Regierungen vorangetrieben) geführt hat.

An dieser Stelle könnte man sich fragen: Aber müssen wir denn nicht sehr konkrete Antworten auf die Probleme unserer Zeit – Arbeitslosigkeit, Klimawandel, wachsende Ungleichheit ... – finden? Natürlich müssen wir das! Allerdings braucht es aus unserer Sicht in Zeiten des Übergangs, die von Verunsicherung, Angst und Pessimismus geprägt sind, auch eine konkrete Utopie, die Potentiale fokussiert und uns Hoffnung gibt. Und genau das ist für uns die Utopie des *guten Lebens für alle*. Sie ist eben kein Wohlfühlkonzept, sondern ein utopischer Horizont, der uns hilft Alternativen und konkrete Schritte zur Umsetzung zu definieren.



Das voll besetzte Audimax der WU Wien

Das *gute Leben für alle* ist eine emanzipatorische Antwort auf die liberale Illusion. Eine zentrale Frage dabei ist: Was können Menschen im Hier und Jetzt tun, um Freiheit, Solidarität, Nachhaltigkeit und Demokratisierung zu befördern?

Ein gutes Leben ist im Kapitalismus immer nur auf Kosten anderer möglich

Die Utopie vom *guten Leben für alle* ist gleichermaßen konservativ wie progressiv. Zum einen braucht ein Gemeinwesen der Freien und Gleichen ein rechtsstaatliches Fundament. Völkerrecht und Demokratie sind als Errungenschaften republikanischer Verfassungsstaaten zu verteidigen. Nur das Recht auf Nonkonformismus ermöglicht ein Zusammenleben in Vielfalt. Und wenn es um die Bewahrung natürlicher Lebensgrundlagen und den Respekt gegenüber dem Eigenwert von Natur geht, ist die Utopie vom *guten Leben für alle* ebenfalls konservativ, also bewahrend. Zugleich ist die Suche nach dem *guten Leben für alle* progressiv, ja revolutionär und erfordert einen bis jetzt noch

nicht gelungenen zivilisatorischen Fortschritt: nämlich nicht auf Kosten anderer gut zu leben. Und genau das ist in kapitalistischen Konsumgesellschaften sozial und ökologisch unmöglich. Denn Mäßigung und Kapitalismus sind unvereinbar. Daher sind Postwachstumsgesellschaften, die auf der kapitalistischen Logik basieren, nur Anti-Utopien.

Wir müssen also eine andere Form des Wirtschaftens finden. Und wir müssen lernen WeltbürgerInnen zu sein, die sich um ihr unmittelbares Lebensumfeld kümmern und zugleich weltoffen sind. Auf dem Weg dorthin kommt Städten und Regionen eine besondere Rolle zu. Alle Menschen sollen dort, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Klasse gleichberechtigt am sozialen Leben teilhaben können. Die Gestaltung des Gemeinwesens in Städten und Regionen entlang der Vision des *guten Lebens für alle* ist daher zentral. Und spätestens seit der Wahl von Trump ist klar, dass emanzipatorische Antworten und Lösungen für ökologische Fragen und die Klimafrage auf globaler Ebene in nächster Zeit nicht ernsthaft diskutiert oder umgesetzt werden. Wir können mit der Lösung dieser Probleme aber nicht vier Jahre

warten! Daher müssen wir auf anderen Ebenen Handlungs- und Kooperationsmöglichkeiten vorantreiben. Antworten auf Klimawandel, Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger sind in vielfältigen lokalen, regionalen und nationalen Praktiken und neuen grenzüberschreitenden Kooperationen jenseits von Staaten zu suchen. Das passiert ohnehin bereits vielerorts und muss künftig noch gestärkt werden.

Damit Alternativen vor Ort entwickelt und verbreitert werden können, müssen die politischen Handlungsspielräume auf allen Ebenen des Gemeinwesens – von lokal über regional bis hin zu national – erhalten und ausgebaut werden. Regelwerke wie zum Beispiel TTIP, CETA oder TISA tun genau das Gegenteil: Sie schränken politische Handlungsspielräume ein. Daher ist der Widerstand dagegen so wichtig! Und ebenso wichtig ist das gleichzeitige Vorantreiben einer gänzlich anderen Globalisierung: einer Globalisierung, die Mensch und Umwelt in den Mittelpunkt stellt. Denn nur so ist *ein gutes Leben für alle* möglich.



*gerhard haderer spricht im attac-interview
über ungehorsam, den eigenen kompass,
europa und das ende des turbokapitalismus.*

„man kann über die seele des künstlers nicht verhandeln.“

Mit welchem Schlagwort würdest die Bedeutung deiner Arbeit für dich selbst bezeichnen? Der realistische Stil deiner Bilder erfordert ja eine große Ausdauer und Liebe.

Das erste ist natürlich Rebellion und Widerstand – und zwar aus Prinzip seit Jahrzehnten. Dazu kommt der Aufruf, dass sich möglichst viele Menschen an diesem Widerstand beteiligen mögen. Was aber auch enthalten ist, ist eine unerschütterliche positive Zuwendung zu den Menschen. Ich bin ein Menschenliebhaber und Humanist. Selbst wenn es eine gewisse Bitterkeit in meiner Arbeit gibt, dann ist das eher Sarkasmus, nie Zynismus. Die Menschen sind kein „Fehlentwurf“. Mit sehr viel Anstrengung kann sich diese Spezies zum Besseren entwickeln. Diese optimistische Sicht ist die Treibkraft, die meine Arbeit ausmacht.

Dieser liebevolle Blick auf die Menschen ist aber immer eine gebrochene Idylle.

Ich reibe mich immer wieder an den Angepassten. Denn die Frage ist ja: An welches System passen sie sich an? Um die Menschen in ihrer Welt abzuholen geben meine Bilder ihre Verhaltensweisen und ihre Gegenstände mit aller Akribie wieder – und schon sind sie in meiner Begrifflichkeit drinnen und beginnen meine Bilder anzusehen; vielleicht genauer als es sonst bei einer Karikatur passiert. Schöne bunte Bilder schauen sich die Menschen gerne an.

Dabei gibt es viele Bilder, die eigentlich erschrecken – etwa wenn das Flüchtlingsboot unter einer Luxusvilla an der Küste zerschellt.

Ich habe eine Sprache zur Verfügung, die wesentlich dramatischer ist als das, was ich schreiben könnte. Mein Anspruch an ein Bild ist ein Statement das mir etwas wert ist. All diese unglaublichen Grausamkeiten finden ja statt in einer Welt, die alle Angebote gleichzeitig hat und ganz andere Umstände ermöglichen würde. Diese Gegensätze reizen mich. Die Wiedergabe der Realität ist ja für sich schon grotesk und radikal genug. Ich habe daher mein ganzes Leben lang noch keine „Witze“ gezeichnet. Der beim Arbeiten entstehende Schmerz ist verbunden mit der Hoffnung, dass sich dies eines Tages ändern könnte. Das hält mich auch aufrecht.

Gerhard Haderer im Gespräch mit David Walch

10

Es ist darin aber auch dein klarer Kompass sichtbar, was für dich „gut“ und „schlecht“ ist.

Eine innere Haltung ist natürlich vorhanden. Ich hätte aber große Schwierigkeiten mich selbst als Richter zu sehen oder aufzuspielen. Das bin ich nicht. Es ist ein ständiges Abarbeiten an Eindrücken und Empfindungen – auch mit Zwischentönen.

Gab es von Medien jemals Absagen für Bilder? Im Sinne von: „Das können wir nicht bringen.“

In 25 Jahren beim „Stern“ gab es zwei bis drei Ablehnungen, weil es zu sehr um Österreich ging. Das war ok. Zuletzt allerdings wurden zwei Bilder mit der Begründung abgelehnt, es gäbe bereits „zu viel Leid im Heft.“ Ich habe daraufhin nach 25 Jahren meine Zusammenarbeit, meinen Vertrag auf Lebenszeit, mit dem „Stern“ gekündigt. Ich will nicht auf Kuschkurs gehen. Man kann über die Seele des Künstlers nicht verhandeln.

Als Künstler bist du Solist. Hast du persönliche Erfahrungen in politischen Bewegungen?

Mein starker Individualismus hat da alles überstrahlt. Ich hab mich in keiner Gruppe zurechtgefunden. Das teilen viele Künstlerinnen und Künstler: Man ist mit seiner Sprache eine Art Verbindung eingegangen.



Dieser ständige Dialog zwischen dem eigenen Leben und der Kunst genügt sich. Ich habe meine Stimme gefunden, in der ich alles unterbringe: Mein Wissen und meine Beobachtungen. Aber durch das Aufarbeiten meiner eigenen Realitäten bin ich letztendlich auch immer politischer geworden. Mein Werk ist ja auch eine Chronik der menschlichen Verblödung, also dessen, was zunächst undenkbar schien und schließlich Realität wurde. Ich bin zum Beispiel seit vielen Jahren überzeugt davon, dass ein Europa, das sich mit Mauern gegen die Unterdrückten abschottet, der falsche Weg ist. Und dann tritt eine österreichische Innenministerin auf und will das Thema meiner grotesksten Bilder zur realen Politik machen und eine „Festung Europa“ bauen.

Wie wichtig ist es für dich gemeinsam politisch etwas zu verändern?

Ich bin schon vernetzt mit anderen. Und es geht klarerweise auch nicht, dass sich nur Individuen zu Wort melden. Da muss man sich auch organisieren und zwar dringend. Bei Attac sitzen diesbezüglich die klügsten Köpfe, die ich mir vorstellen kann. Man muss ja nicht nur mutig sein, sondern in der Sache auch sehr tief um sich dem zu widersetzen, was derzeit massiver Mainstream ist.

Mein Projekt dafür ist die „Schule des Ungehorsams“, das demnächst starten wird. Damit möchte ich die kritischen und phantasiebegabten Menschen aktivieren sich einzumischen, zu widersetzen und diese Demokratie wiederzubeleben. Das erlebt derzeit einen unglaublichen Zustrom – auch von Menschen, die verstehen, dass sie ihren eigenen absurden Reichtum teilen müssen. Niemand kann zuschauen, wenn jemand vor der eigenen Haustüre verhungert. Dass man versucht diese Empathie zu widerlegen, ist derzeit leider die Qualität unserer manipulierten Gesellschaft.

Donald Trump in den USA, der Aufstieg der Rechten und Fremdenhass in Europa. Hängt das für dich zusammen? Hast du dafür eine Erklärung?

Wenn wir nicht anfangen unseren Überfluss zu teilen, dann stehen uns Riesenprobleme bevor. Diesen Satz, der ja klingt wie der Spruch zum Sonntag, hab ich vor 25 Jahren in einem Fernsehportrait gesagt. All die aktuellen Probleme waren nicht also nur absehbar, sondern zwangsläufig. Wir haben spätestens seit 2008, seit dem Crash der Banken, gewusst,

dass dieser Turbokapitalismus alle Schranken bricht. Nachdem man das Modell wie bei einem Crash-Test gegen die Wand gefahren hat und es zerbröseln ist, hat man gesagt: Na gut, dann schieben wir das Auto halt weiter. Man tut so, als ob nichts gewesen wär. Gleichzeitig wird aufgerüstet und Länder werden mit kriegerischen Mitteln befestigt. Aber obwohl ich kein Träumer bin, glaube ich, dass das in den Griff zu kriegen ist – auch wenn es sehr lange dauern wird. Ohne soziale Gerechtigkeit wird es keinen Frieden geben, das ist völlig klar. Dass es keine schnellen Lösungen gibt, macht die Menschen unsicher.

Aber das ist doch nicht nur eine Frage von Lösungen, sondern auch von Machtverhältnissen?

Die realen Machtverhältnisse, die Profiteure, die dieses absurde Weltssystem aufrechterhalten, sind das eine. Die kann man attackieren. Wenn mir etwas Grund für Optimismus gibt, dann sind es die noch vorhandenen demokratischen Einrichtungen. Wir müssen sie wiederbeleben und die Power entwickeln, damit die Verantwortlichen beginnen, Schritte zumindest in die richtige Richtung zu setzen.

Für Menschen, die Widerstand leisten, wird es ja auch nicht immer leichter ...

Achtung! Es tut sich was. Es bricht was auf. Es gibt viele positive Strömungen von Menschen, die sich zusammenschließen, was mir große Hoffnung macht. Und dass das nicht zwangsläufig in einem gemeinsamen Forum passiert, ist ja auch eine Qualität, die das weniger einschätzbar und angreifbar macht. Das Zulassen der bunten Vielfalt ist wichtig für das Wiederbeleben der Demokratie. >



> Wie siehst du die Zukunft der Europäischen Union? Kann man das Projekt retten? Soll man?

Ich war damals für den EU-Beitritt und stehe dem Projekt prinzipiell positiv gegenüber. Aber man muss die Grundintention überdenken. Die jetzigen Strukturen erklären sich ja ständig selbst für bankrott. Das Wirtschaftsprjekt Europa ist in seiner Lächerlichkeit längst gescheitert und spielt mit aller Sicherheit den Kriegstreibern in die Hände. Da ist auch kein Platz mehr für Romantik. Daher muss man es neu definieren und in ein Sozialprojekt umdefinieren. Nur das kann die Lösung sein, und sie wird auch kommen. Die aktuellen Machtverhältnisse werden das mit allen Mitteln zu verhindern versuchen, aber sie werden sich verändern, wenn sie den Boden unter den Füßen verlieren.

Ist also das politische und wirtschaftliche System am Ende?

Das System hat schon 2008 bankrott erklärt, aber es hat sich nicht aufgelöst. Vielleicht ist die Schmerzgrenze noch nicht erreicht. Viele Philosophen sagen, dass uns eine Revolution bevorsteht. Diese Art von Kapitalismus kann jedenfalls nicht weiter existieren, weil er mit Milliarden Menschen unmenschlich und unverträglich umgeht. Die Frage nach den Alternativen ist schwer zu beantworten, aber ich appelliere auch an die Eigenverantwortlichkeit und das Zusammenschließen von vielen Menschen, um diese zu entwickeln.

Für Attac ist „ein gutes Leben für alle“ eines der großen Ziele ...

„Ein gutes Leben für alle“ ist ein großer Gedanke, der vielleicht naiv klingt. Gleichzeitig ist es wohl die Substanz dessen, was notwendig ist.

Was ist für dich persönlich ein „gutes Leben“?

Wenn ich mich vor mir selbst verantworten kann.

Das Gespräch führte David Walch.

Gerhard Haderer

geboren 1951 in Linz, arbeitet zunächst als Grafiker und Illustrator für Werbeagenturen. Doch der gut bezahlte „Werbekampf“ macht ihn unglücklich und krank. Haderer wagt einen völligen Neustart. Ab 1985 erscheinen seine Bilder u. a. im Profil, Wiener, Titanic, in den OÖ-Nachrichten und im Stern. Haderers Werke wurden weltweit ausgestellt. Er lebt mit Ehefrau Margit, mit der er vier Kinder hat, in Linz und in Steinbach am Attersee.

Mit seinem aktuellen Projekt, der „Schule des Ungehorsams“, ruft er Menschen dazu auf sich demokratiepolitisch einzumischen und die Gesellschaft mitzugestalten.

die beiden agro-chemie-giganten *bayer* und *monsanto* einigten sich im Herbst 2016 auf eine übernahme im wert von 59 milliarden euro. sollte dieser mega-deal nicht doch noch von den kartellbehörden gestoppt werden, entsteht hier der größte agrar-multi der welt.

bayer kauft *monsanto* – ein schlechter deal für landwirtschaft, mensch und umwelt

Der US-Konzern Monsanto ist berühmt-berüchtigt für Gentechnik, Glyphosat und aggressive Patentrechtsklagen. 23,5 Millionen US-Dollar hat Monsanto bis 2012 allein aus Klagen gegen landwirtschaftliche Betriebe lukriert und noch mal ein Vielfaches davon in außergerichtlichen Einigungen. Für viele gilt der US-Konzern daher geradezu als Sinnbild für alles, was in der zunehmend industrialisierten Landwirtschaft falsch läuft.

Bayer dagegen genießt das Image des sympathischen Aspirinherstellers. Doch der Eindruck trügt, denn das Geschäftsmodell beruht auf den gleichen Prinzipien: Gentechnik, Patente auf Leben, Herstellung umstrittener Pestizide wie Glyphosat oder Neonicotinoide. Wegen eines Teilverbots dreier für Bienen besonders gefährlicher Insektizide in der EU klagt Bayer momentan die Europäische Kommission. Auch Bayer ist bereit, seine Interessen ohne Rücksicht auf die natürlichen Grenzen der Ökosysteme durchzusetzen.

Dabei ist der Bayer/Monsanto-Deal nur eine von drei Mega-Fusionen im Agro-Chemie-Geschäft. Gleichzeitig sind auch Fusionen zwischen Dow und DuPont sowie zwischen ChemChina und Syngenta geplant. Werden alle drei Deals zur Realität, würden in Zukunft drei Konzerne 61 Prozent des globalen Saatgutmarktes und 65 Prozent des weltweiten Marktes für Pestizide kontrollieren.

Schlussendlich ist dann davon auszugehen, dass die Preise für Saatgut mittelfristig steigen werden. Die Forschung wird sich wohl auf ein noch engeres Spektrum von Kulturpflanzen beschränken, die genetische Vielfalt von Gemüse, Getreide und Co. wird damit weiter reduziert. Anreize für die Entwicklung ökologischer Lösungen – wie robuste, an lokale Standorte angepasste Sorten – fallen endgültig weg, wenn dieselben Unternehmen, die das Saatgut verkaufen, zugleich auch Weltmarktführer bei Pestiziden sind.

Jetzt sind die Kartellbehörden gefragt. Leider ist es aus heutiger Sicht nicht unwahrscheinlich, dass der Deal bei derzeitigem EU-Recht durchgehen wird. Zwar ist es möglich, dass

von Markus Kristen und Sebastian Theissing-Matein



Demo
"Wir haben
es satt!"
in Berlin,
Jänner 2017

einzelne kleinere Geschäftszweige ausgegliedert werden müssen – vor allem bei Saatgut für Baumwolle könnte das der Fall sein. Doch der zweite deutsche Chemie-Gigant BASF hat bereits Interesse am Kauf solcher Abspaltungen bekundet. Das würde am Grundproblem der Markt- und damit Machtkonzentration also nichts ändern.

Sollten sich diese Megadeals trotz aller Proteste und trotz der zu erwartenden negativen Auswirkungen für uns alle nicht stoppen lassen, müssen sich Bäuerinnen und Bauern vor allem eine Frage stellen: Wie kann gewirtschaftet werden, ohne von Saatgut und chemischen Inputs von drei dominanten Mega-Konzernen abhängig zu sein, die den Markt nach Belieben diktieren?

Markus Kristen ist bei AgrarAttac aktiv, Sebastian Theissing-Matein ist Landwirtschaftssprecher bei Greenpeace in Österreich

gerechte steuern für konzerne? die EU droht völlig zu scheitern

eine welt, in der multinationale konzerne ihren gerechten anteil an steuern bezahlen – ist das möglich?

Der Konstruktionsfehler des internationalen Steuersystems besteht darin, dass die nationalen Tochterfirmen multinationaler Konzerne steuerlich so behandelt werden, als wären sie völlig eigenständige Unternehmen. Erst dieser Umstand ermöglicht es ihnen, Gewinne mittels verschiedener Techniken (wie Lizenzzahlungen oder absurde interne Verrechnungspreise) steuerschonend auf Niederlassungen in Steueroasen zu verteilen. Dort wo die reale Wertschöpfung passiert, werden hingegen kaum zu besteuerte Gewinne ausgewiesen. So weit, so bekannt.

Die globalen Ansätze der OECD und der G20 versuchen die Möglichkeiten für diese Steuertrickserei zwar mittels komplizierter technischer Lösungen einzudämmen, ohne aber dabei das System grundsätzlich zu reparieren. Man versucht ein löchriges Sieb zu stopfen, anstatt gleich eine Schüssel zu nehmen.

Die Lösung

Die Lösung wäre eine „Gesamtkonzernbesteuerung“. Diese würde einen multinationalen Konzern steuerlich als das behandeln, was er ist – eine Einheit mit einem global erzielten Gewinn. Dieser Gewinn sollte *auf Basis der real vor Ort stattfindenden Wertschöpfung* (ermittelt mit Indikatoren wie Lohnzahlungen, Sachanlagen und Umsatz ...) anteilig auf Länder aufgeteilt und dann entsprechend besteuert werden. Dadurch hätte das Tricksen der Konzerne ein Ende: Denn ein Konzern kann zwar seinen Gewinn verschieben, aber nicht seine Angestellten oder KundInnen.

EU setzt sich ein richtiges Ziel – und droht völlig zu scheitern

Interessanterweise existiert ein solches Vorhaben auf EU-Ebene bereits seit 2011: Die „Gemeinsame Konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage“ (GKKB). Hinter diesem Zungenbrecher steckt die oben skizzierte Idee, Gewinne (in der

EU tätiger) Konzerne auf einer gemeinsamen Basis zu ermitteln, nach Wertschöpfung den Ländern zuzuordnen und dann zu besteuern. Doch in der Umsetzung der GKKB droht die EU völlig zu scheitern.

Nichts wissen wollte man von Anfang an von Mindeststeuersätzen, die verhindern würden, dass die GKKB den Steuerwettbewerb nach unten auf die Ebene der Steuersätze verlagern würden. Und schon in den ursprünglichen Plänen sollten Konzerne auch Verluste gegenrechnen und frei wählen können, ob sie mittels GKKB bilanzieren. Damit würden aber nur jene Unternehmen mitmachen, die sich eine Steuerreduktion erwarten.

Noch problematischer ist das aktuelle Vorhaben nur mehr Tochterfirmen IN der EU zu erfassen. Damit würden ausgerechnet Verschiebungen in Steueroasen unbehelligt bleiben, was das Konzept ad absurdum führt. Zuletzt drohte die GKKB zu einem bloßen Torso namens GKB zu verkommen. Nun soll nur mehr die Berechnung der Steuerbasis in der EU harmonisiert werden, die Konsolidierung (das zweite „K“) und somit faire Aufteilung und Besteuerung der Gewinne aber zu einem späteren Zeitpunkt beschlossen werden – also wohl nie.

Somit ist die GKKB symptomatisch für viele progressive EU-Vorhaben: Sie hatte von Beginn an große Lücken, und letzten Endes scheint davon fast gar nichts mehr übrig zu bleiben.

von
David
Walch

zukünftig CO₂-neutral fliegen? ein Traum, der bald wahr werden soll. zumindest, wenn man der Flugindustrie glauben schenken will – und das wollen viele, denn fliegen wurde zumindest für einen kleinen Teil der Weltbevölkerung in den letzten zwei Jahrzehnten zum gängigen Transportmittel und Sinnbild für Freiheit und positive Aspekte der Globalisierung.



ein neues klima-luftfahrtabkommen schafft mehr probleme, als es löst

Das Problem: Für jede emittierte Tonne CO₂ verschwinden rund drei Quadratmeter arktisches Sommereis, hat 2016 eine im Journal Science veröffentlichte Studie herausgefunden. Fliegt eine Person von Wien nach Las Palmas (Kanarische Inseln) und zurück, hat das die Konsequenz von vier-einhalb Quadratmetern weniger Arktiseis. Das gilt pro Person, nicht pro Flugzeug. Ein Flug wirkt zudem nicht nur über das Treibhausgas CO₂ auf das Klima. Rußpartikel, Flughöhe, Kondensstreifen und die daraus entstehende Cirrus-Bewölkung sowie weitere Faktoren führen dazu, dass der tatsächliche Klimaeffekt sogar mindestens doppelt so groß ist.

Im Oktober 2016 beschloss die UN-Luftfahrtorganisation ICAO (International Civil Aviation Organisation) erstmals ein internationales Klima-Luftfahrt-Abkommen. Dabei stand allerdings nicht auf der Agenda, den Flugverkehr aufgrund des Klimawandels zu drosseln oder Flug-Emissionen zu verringern. Stattdessen soll die Reduzierung eines Teils des CO₂ ausgelagert werden. Airlines sind ab 2020 unverbindlich dazu angehalten, ihre Klimalast durch Offsets, also Zahlungen an Kompensationsprojekte wie Aufforstung im Globalen Süden, zu verringern. Projekte, die häufig selbst aus ökologischen oder menschenrechtlichen Gründen bedenklich sind. „CO₂-Kompensationsprojekte sind am schnellsten zu implementieren, am einfachsten zu verwalten und zudem am kosteneffizientesten“, so die Flugindustrie. Sie bekam mit CORSIA (Carbon Offset and Reduction Scheme for International Aviation) das, was sie wollte: Eine Lizenz zum Weiterwachsen. Dem Klima ist mit diesem Greenwashing kein bisschen geholfen. Die Situation lässt kein „Entweder-Oder“ zu: Es müssten sowohl Emissionen bei ihrer Entstehungsquelle reduziert als auch Wälder geschützt und CO₂-sparsame Maßnahmen gesetzt werden.

von
KlimAttac in
Kooperation
mit „System
Change,
not Climate
Change!“

15

„System Change, not Climate Change!“ organisierte darum während der ICAO-Konferenz eine globale Aktionswoche mit dem Titel „Stay Grounded. Aviation Growth Cancelled due to Climate Change.“ In Wien, London, Mexiko City, Istanbul, Notre Dame de Landes (Frankreich) und Sydney organisierten lokale Gruppen größere und kleinere Aktionen gegen die lokalen Flughafen(aus)bauprojekte. Zusätzlich fanden eine Kundgebung vor der ICAO-Konferenz in Montreal und eine weitere Aktion der französischen Gruppe „Ouiautrainement“, die sich für den Erhalt von Nachtzügen einsetzt, statt. Die Radtour von Wien Mitte nach Schwechat, die Kundgebung gegen den Bau einer 3. Piste und das erste österreichische Klimacamp im Herbst 2016 waren ein voller Erfolg. Dennoch heißt es: Wachsam sein! Das Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung der 3. Piste wird jederzeit erwartet – dann darf gebaut werden.

*Ausführliche Informationen und Video der Flughafen-Aktionen:
www.systemchange-not-climate-change.at*

unser widerstand ist stark wie nie

2016 haben wir TTIP, CETA und TiSA gebremst.
2017 stoppen wir sie!

Es war ein Jahr wie eine Fahrt auf der Achterbahn. Im Herbst 2016 kam CETA in die entscheidende Phase. Für einige Wochen blickte die ganze EU auf Österreich: Unterschreibt Christian Kern oder nicht? Letztlich entschied sich der Bundeskanzler unter großem Druck dafür. Das war für viele von uns enttäuschend. Doch die knappe Niederlage in diesem Fall darf uns nicht vergessen lassen, dass 2016 insgesamt ein höchst erfolgreiches Jahr war.

CETA noch nicht durch

Erstens war die Debatte rund um die CETA-Unterzeichnung so groß und intensiv wie nie zuvor. Wir konnten zahlreiche Menschen erreichen und für das Thema sensibilisieren. Der Anteil derer, die entschlossen gegen diese

von Valentin
Schwarz

Abkommen sind, war zum Jahresende 2016 weitaus höher als zu Beginn. Der immer breitere Widerstand ist der Grund, warum Bundeskanzler Kern – gegen die Wünsche der Konzerne – so lange zögerte, CETA zuzustimmen.

Zweitens ist mit der Unterzeichnung von CETA und der Zustimmung des EU-Parlaments das Abkommen noch lange nicht durch. Unser Widerstand hat dazu geführt, dass CETA von allen EU-Mitgliedstaaten ratifiziert werden muss, bevor es vollständig und dauerhaft in Kraft treten kann. Das bedeutet 38 Abstimmungen in nationalen und regionalen Parlamenten. Nur, wenn sie alle Ja sagen, können die von uns kritisierten Konzernklagerechte in Kraft treten. Noch im Sommer versuchte die EU-Kommission, CETA als reines EU-Abkommen durchzusetzen, über die nationalen Parlamente hinweg. Dass mehrere Re-

gierungen, darunter die österreichische, ihr Veto dagegen einlegten, ist dem breiten und jahrelangen Druck von unten zu verdanken.

TTIP im Koma

Drittens ist TTIP derzeit im Koma. Das ist nicht etwa Donald Trump zu verdanken, sondern den sozialen Bewegungen in den USA und der EU. Die jahrelange Arbeit unserer Verbündeten in den USA machte die Handelspolitik zu einem entscheidenden Thema im Wahlkampf. Kandidaten wie Bernie Sanders und Donald Trump griffen es nur auf. Auch in der EU sahen sich bereits vor der US-Wahl zahlreiche Regierungen, etwa in Österreich, Deutschland oder Frankreich, gezwungen, TTIP eine Absage zu erteilen – wegen des Drucks ihrer Bevölkerung.

2017 ist wenig zu erwarten. Trump hat sich bisher nicht offiziell zu TTIP geäußert. In den nächsten Monaten stehen Wahlen in mehreren gewichtigen EU-Mitgliedsländern an, darunter in den Niederlanden, Frankreich und Deutschland. In jedem dieser Länder haben die Regierenden kein Interesse daran, dass TTIP zum Wahlkampfthema wird. >

16





Kundgebung vor dem Ministerrat zu CETA.



DEMO GEGEN CETA KARLSPLATZ 17.9. 14UHR



Not amused: EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström bekommt von Alexandra Strickner eine Justitia überreicht.



Übergabe der Forderung nach einer öffentlichen parlamentarischen Enquete zu CETA.



Beim Citizens' CETA Summit im Europäischen Parlament in Brüssel





> Wichtige Teilerfolge

All das sind wichtige Teilerfolge, die zeigen: Engagement zahlt sich aus! Gemeinsam haben wir 2016 zehntausende Menschen dazu motiviert, auf unsere Demos zu kommen, und gar hunderttausende, sich schriftlich an die Regierung zu wenden.

Dank jahrelanger Arbeit ist unsere Bewegung für einen gerechten Welthandel heute breit wie nie: Sie umfasst Gewerkschaften und Umwelt-NGOs, KonsumentInnenschutz- und globalisierungskritische Organisationen ebenso wie Bauern und Bäuerinnen, Klein- und Mittelbetriebe sowie hunderte Gemeinden – und das nur in Österreich. Darüber hinaus arbeiten wir mit sozialen Bewegungen und ExpertInnen in der EU, den USA, Kanada und auch vielen Ländern des Globalen Südens zusammen.

2017: Alternativen diskutieren

Wann die Abstimmung über CETA im österreichischen Parlament ansteht, ist noch offen. Wir gehen davon aus, dass die österreichische Regierung sich nicht ein weiteres Mal die Finger verbrennen will und die Abstimmung eher hinauszögert als vorantreibt. Auch bei TiSA, dem Abkommen zur Deregulierung von Dienstleistungen, ist derzeit vieles ungeklärt. Ob und in welcher Form die laufenden Verhandlungen weitergehen, hängt davon ab, wie sich die USA unter Trump positionieren. Wir werden die Zeit nützen, um unsere Expertise zu TiSA zu vertiefen und möglichst viele Menschen über seine Gefahren zu informieren.

Allerdings hat sich die Debatte über Handelspolitik zuletzt deutlich verschoben. Der Auslöser dafür war die Entscheidung Donald Trumps, das Transpazifische Abkommen TPP abzusagen. Die EU-Regierungen und die Kommission instrumentalisieren die nationalistische Politik des US-Präsidenten. Sie behaupten, Abkommen wie CETA wären die einzige Alternative zur Abschottungspolitik des US-Präsidenten. Die fundierte und progressive Kritik, wie wir sie seit Jahren äußern, greifen sie weiterhin nicht auf – sondern werfen uns gar mit Trump in einen Topf. Wer gegen CETA

und Handelspolitik im Dienst der Konzerne ist, wäre für Trump, lautet ihre Position. Um dieser Herausforderung zu begegnen, wollen wir 2017 die Debatte über eine grundlegende andere Handels- und Investitionspolitik vorantreiben. Das Gegenteil von freiem Handel für Konzerne ist nicht Abschottung, sondern fairer Handel. Dieser muss Mensch und Umwelt ins Zentrum stellen und darauf abzielen, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen. Handel und Investitionen müssen dieses Ziel unterstützen und nicht als Selbstzweck betrachtet werden.

Wir freuen uns darauf, die Debatte über gerechten Welthandel gemeinsam mit unseren vielen PartnerInnen in der TTIP STOPPEN-Kampagne voranzutreiben. 2016 haben wir viel erreicht und TTIP, CETA und TiSA deutlich gebremst. 2017 stoppen wir sie!

der herbst 2015 hat sicherlich bei vielen menschen die sichtweise auf flucht, fluchtersachen und geflüchtete verändert. aus diesem anlass beschlossen die organisatorInnen der 8. aktionsakademie das thema *begegnung in bewegung* anzugehen und flucht sowie fluchtersachen als schwerpunkt zu setzen.

aktivismus und flucht

Die veranstaltenden Organisationen (Greenpeace, Südwind, Attac und Amnesty International) konnten sich rasch mit dieser Idee anfreunden. Nach Anfangsschwierigkeiten bei der Suche nach einem geeigneten Ort konnten wir unsere ehrgeizigen Pläne von 25. bis 29. Mai 2016 in der Marktgemeinde Riegersburg (Steiermark) realisieren. Ehrgeizig deshalb, weil es eine Podiumsdiskussion, ein Begegnungsfest auf dem Marktplatz mit kulinarischer Unterstützung einer lokalen Flüchtlingsfamilie und musikalischer Untermauerung durch SambAttac geben sollte; zusätzlich sollten mehrere Konzerte und die Aufstellung einer neuen, ökologischen kochenden und unglaublich leckeren Volkküche die AA begleiten. Und all das hat auch wunderbar geklappt!

Dazwischen wurden selbstorganisierte open slots für eigene Anregungen, acht mehrtägige Seminare (unter anderem Konflikttransformation, SambAttac, Gewaltfreier ziviler Ungehorsam, Stationen einer Flucht) angeboten. Hinzu kamen über 20 Workshops (unter anderem Aktions-schnupperklettern, Strategien gegen Stammtischparolen, Soziale Medien politisch nutzen, Demokratie und Flucht, Recht für AktivistInnen, Menschenrechtsbildung an Schulen zum Thema Flucht und Asyl, Neue soziale Bewegungen in Europa).

Zusammen mit dem guten Wetter, der engagierten Kooperation vor Ort und den bis zu 150 AktivistInnen in und um die Neue Mittelschule verliefen die fünf Tage Programm und Vernetzungsarbeit in einer sehr entspannten Arbeitsatmosphäre, die bis-

von
Frieder
Angele

Lines sowie die dazugehörigen schönen Gespräche zu einem rauschenden Abschluss der AktionsAkademie 2016.

Fünf Tage, in denen aktionistische, künstlerische, positive, leidenschaftliche und gewaltfreie Protestmöglichkeiten und Formen des Zusammenlebens gelernt und erprobt wurden, in denen der Turnsaal zum Schlafquartier und die angrenzende Wiese zur Campfläche umgestaltet wurden. Fünf Tage, in denen vegan-vegetarisches Essen aus der Region gekocht wurde, eine selbstverwaltete Bar die Menschen mit Musik und Getränken zur Begegnung und zum Austausch anregte und in denen Brücken zu den Menschen vor Ort aufgebaut werden konnten.

In diesem Sinne: Begegnung in Bewegung statt individueller Stillstand!

In gemeinsamer Sache treten System Change not Climate Change und die AktionsAkademie dieses Jahr für Klimaschutz und ein gutes Leben für alle ein. Von 24. bis 28. Mai 2017 wird das Zweite österreichische Klimacamp in der Nähe von Wien stattfinden!



weilen an ein politisches Ferienlager erinnerte. Die gemeinsame Zeit, die erlernten Skills, der politische und menschliche Austausch und der eine oder andere Sonnenbrand wurden am Samstag beim Abschlussabend gefeiert. Hier führten die Darbietung des Theaters der Unterdrückten, das musikalische Feuerwerk von SambAttac, Chilifish und den darauf folgenden Dj-

Aktionsformen und zivilgesellschaftliche Beteiligung für eine zukunftsfähige Gesellschaft brauchen Kooperation statt Konkurrenz. Und das wollen wir leben!

Mehr dazu unter www.attac.at/events

globalisierung und flucht

**gemeinsam handeln
für ein solidarisches europa!**

Das politisch allgegenwärtige Thema des Jahres 2016 war auch Schwerpunktthema der Attac-SommerAkademie: Flucht – aus globalisierungskritischem Blickwinkel, eine Analyse der Fluchtursachen im Zusammenhang mit Globalisierung und Kapitalismus.

Die aktuelle politische Lage in Österreich zwischen Willkommenskultur und Rechtsruck und die Situation geflüchteter Menschen. Wir haben lokale und globale Handlungsstrategien kennengelernt und Ansatzpunkte für die politische Arbeit von Attac ausgelotet.

von
Wilhelm
Zwimer

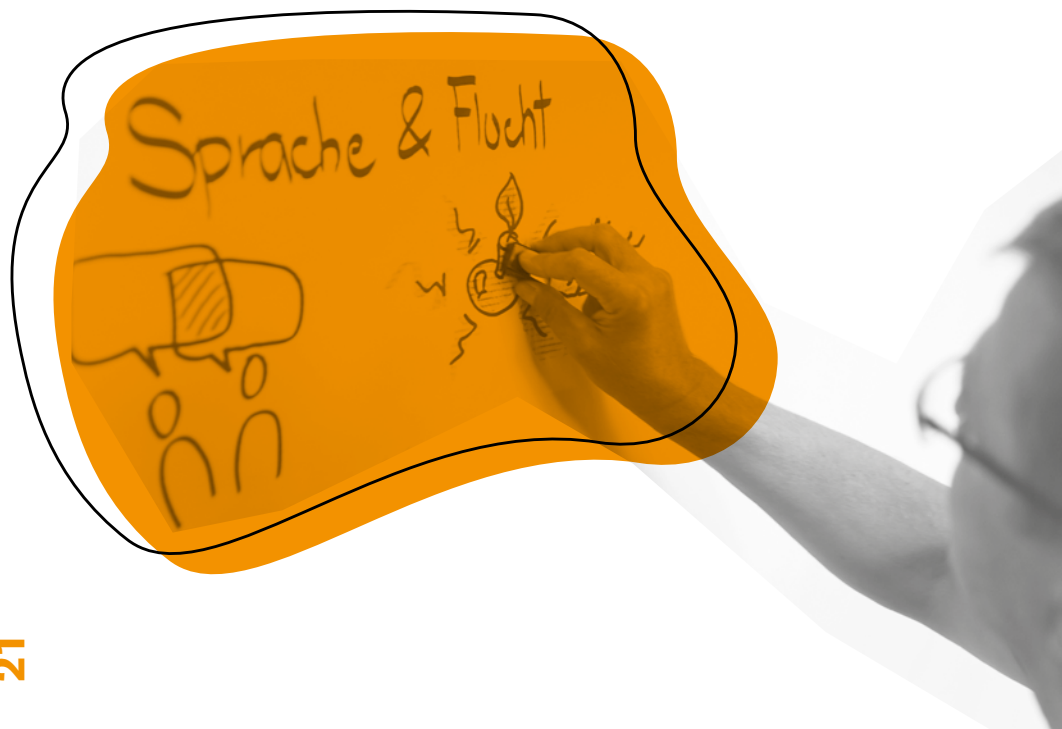
20

Rund 300 TeilnehmerInnen kamen von 13. bis 17. Juli 2016 nach Schrems zu Heini Staudingers Waldviertler-Werkstätten zur 15. Attac Sommerakademie (kurz: SoAk), um sich bei knapp 60 Workshops und Seminaren und Plenarveranstaltungen zu informieren, zu diskutieren, sich zu vernetzen und natürlich auch zu feiern.

Das vielfältige Angebot an Workshops und Plenarveranstaltungen sowie das kulturelle und musikalische Abendprogramm zeichnete sich auch heuer wieder durch große Vielfalt und hohe Professionalität der Vortragenden und ReferentInnen aus. Wie in den letzten Jahren bewährt, gab es auch heuer wieder Live-Streams (auch zum Nachsehen auf der Website) der Podiumsdiskussionen und umfangreiche Möglichkeiten zur Vernetzung und Projektplanung.

Die Waldviertler Werkstätten/GEA, auf deren freundliche Einladung wir mit der SoAk nun schon zum zweiten Mal nach Schrems kamen, und die Landesberufsschule Schrems ermöglichten uns beste räumliche Infrastruktur für eine gelungene SommerAkademie. Der Eröffnungsabend im Kulturzentrum Schrems mit Margaretha Maleh (Direktorin von Ärzte ohne Grenzen Österreich) und einem künstlerischen Gespräch mit VertreterInnen der Theatergruppe „Die schweigende Mehrheit sagt ja“ markierten einen äußerst spannenden Beginn.





Thematisch konnte ein Raum zur intensiven Auseinandersetzung mit dem politisch allgegenwärtigen Thema der Flucht im Kontext des vorherrschenden globalen Wirtschaftssystems geschaffen werden.

Beim traditionellen Umzug durch den Veranstaltungsort gemeinsam mit SambAttac konnten viele PassantInnen auf die Veranstaltung und zugehörige Themen und Anliegen aufmerksam gemacht werden.

Aus aktuellem Anlass wurde auch einem Sonderpodium zu „Nach dem Brexit: Ist die EU am Ende?“ Raum gegeben und über die politischen Auswirkungen diskutiert.

21

Neben Wissenserwerb und -austausch war die Sommerakademie der passende Ort, um die Synergien der TeilnehmerInnen zu bündeln, Motivation zu sammeln und konkrete Folgeprojekte in Angriff zu nehmen.

Wir freuen uns schon auf die SoAk 2017! Am besten gleich den Termin notieren: Attac SommerAkademie **12. bis 16. Juli 2017** (alle weiteren Infos demnächst auf www.attac.at/sommerakademie)



"Österreich zwischen Willkommenskultur und Rechtsruck" – Diskussion mit Benjamin Opratko (HU Berlin), Baruch Wolski (Netzwerk Muslimische Zivilgesellschaft), Lisa Mittendrein (Attac), Marina Einböck (Volkshilfe) und Anny Knapp (Asylkoordination Österreich)

wo bleibt das klima der veränderung?

Die Euphorie der Politik nach der Pariser Klimakonferenz war groß. Österreich hat das Pariser Abkommen als einer der ersten EU-Staaten unterzeichnet – eine Tatsache, die von verantwortlichen PolitikerInnen nur zu gern als Erfolg verkauft wird. Doch nach der Unterzeichnung ist der Elan merklich abgeflaut, die Vertragsinhalte sind offensichtlich in Vergessenheit geraten.

von
Manuel
Greibenjak
und Michael
Torner,
KlimAttac

22

Österreich muss im Rahmen der EU-Pläne zum Erreichen des 1,5- bzw. 2-Grad-Ziels beitragen. Dafür wird seit dem letzten Jahr an einer Energie- und Klimastrategie gearbeitet, die politische Rahmenbedingungen für den Umbau des Energiesystems setzen soll. Schon das Grünbuch, das als „Diskussionsgrundlage“ für die Erstellung der finalen Strategie dienen sollte, wurde von NGOs und Wissenschaft scharf kritisiert und auch der Konsultationsprozess, bestehend aus Online-Fragebogen und ExpertInnengruppen, ließ

kaum Hoffnung auf ein gutes Ergebnis zu. Trotzdem brachte sich die 2016 neu gegründete Gruppe KlimAttac stark in die Konsultation ein. Ein eigener Katalog mit Antwortvorschlägen für den Fragebogen wurde ausgearbeitet und von etwa 20 Personen genutzt. Außerdem war Attac durch einen AktivistIn in der ExpertInnengruppe zum Thema Investitionen vertreten. Die Veröffentlichung der fertigen Energiestrategie wird im Laufe dieses Jahres erwartet.

KlimAttac denkt derweil weiter: Aktuell wird an einem Positionspapier zu Energiedemokratie gearbeitet.

zweites europäisches forum für ernährungssouveränität

Ende Oktober fand das zweite europäische Nyéléni Forum für Ernährungssouveränität in Cluj-Napoca in Rumänien statt, an dem eine breit aufgestellte Gruppe – von Attac-AktivistInnen über Bäuerinnen und Bauern sowie WissenschaftlerInnen bis hin zu GewerkschafterInnen – sich beteiligte. Zur Vorbereitung hatte sich die österreichische Bewegung für Ernährungssouveränität in Steyr getroffen und jene Themen (etwa die aktuelle Milchkrise oder den Zugang zu Land) diskutiert, die nach Cluj getragen werden sollten.

Rumänien war als Austragungsland des Forums (mit rund 500 TeilnehmerInnen) wichtig, weil dadurch viele Menschen aus Osteuropa und Zentralasien erreicht und in die Bewegung

von
Julianna
Fehlinger
und
Christina
Plank,
AgrarAttac

involviert werden konnten. So wurden Impulse für Ernährungssouveränität dort gesetzt, wo das Konzept noch weitgehend unbekannt war. Entlang vier verschiedener Achsen – Modelle der Lebensmittelproduktion und Konsumverhalten, Lebensmittelverteilung, Recht auf natürliche Ressourcen

und Gemeingüter, Arbeitsbedingungen und Soziales – diskutierten die TeilnehmerInnen und erarbeiteten gemeinsam Alternativen und Handlungsmöglichkeiten. Stand das erste Forum in Krems 2011 noch ganz im Zeichen der Problemidentifizierung, lag der Fokus diesmal auf der Planung von Aktionen und Kampagnen. Diese reichen von einem Mapping bereits existierender Aktivitäten über gemeinsame Pläne zur Boykottierung von Supermärkten bis hin zur verstärkten Koordinierung von Kampagnen gegen CETA und TTIP.

Rege Beteiligung beim Nyéléni-Forum im Herbst 2016

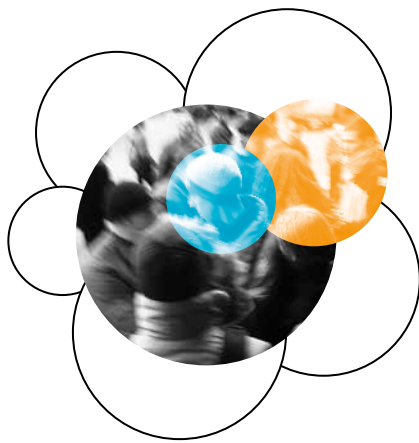


internationale dynamik für bedingungsloses grund- einkommen

Besondere Ereignisse waren 2016 die Schweizer Volksinitiative zum Bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) – sie bekam bei diesem ersten Versuch bereits 23% der Stimmen – und die große Beteiligung an der weltweiten 9. Internationalen Woche des Grundeinkommens im September.

Attac
Inhalts-
gruppe
Grundein-
kommen

23



Danach gab es ein Meeting des Unconditional Basic Income Europe (UBIE) in Madrid: „The UBI is coming!“ VertreterInnen aus zehn Ländern nahmen daran teil. Die Core-Group von UBIE berichtete über die Situation in Europa, und die SpanierInnen informierten uns über ihre vielfältigen Aktivitäten einschließlich der Planung von Pilotprojekten. Die TeilnehmerInnen waren auch beim lautstarken „March for the Eradication of Poverty“ (rund 20.000 Personen) und Protesten gegen CETA und TTIP (mit Beteiligung von Gewerkschaften) dabei.

Die Abhaltung eines ÖGB-Seminars zum BGE in Windischgarsten im November diente der Verbreitung der BGE-Idee im Gewerkschaftsumfeld. Hier wurde auch die Einbringung der Wertschöpfungsabgabe in das BGE-Finanzierungsmodell 2016 vorgestellt.

Unsere Vorhaben 2017: Wir planen die 10. Internationale Woche des Grundeinkommens (18. bis 24. September 2017). Die weltweite Konferenz des Basic Income Earth Network (BIEN) findet gleich danach, von 25. bis 27. September, in Portugal statt. Die Attac Inhaltsgruppe Grundeinkommen wird nach einer eingehenden nationalen Vorbereitung natürlich daran teilnehmen.

attac graz: auch 2016 aktiv wie eh und je

Im Jahr 2016 arbeiteten wir in einem relativ kleinen, aber stabilen und gut eingearbeiteten Team zusammen und konnten so zahlreiche Aktionen und Veranstaltungen in alleiniger Verantwortung oder Kooperationen (mit-)organisieren. Hierzu zählten unter anderem die Podiumsdiskussion „Plan B für Europa?“ im April, die Buchpräsentation „Konzernmacht brechen!“ die Großdemonstration gegen TTIP & CETA im Juni, Aktionen zur „Kanzler-Bim“ im September sowie offene Stammtische mit dem Aktionsbündnis Graz im Juni und System Change, not Climate Change Graz im November.

von
Tobias
Brugger

Ein Highlight war für uns zweifelsohne der europaweite Aktionstag gegen CETA & TTIP am 17. September. An diesem Tag gab es in Graz drei Standkundgebungen sowie einen Infostand und Workshop beim Move-Festival. Bei der größten Kundgebung vor dem Hauptbahnhof verteilten wir gemeinsam mit einigen weiteren Organisationen Informationsmaterial und boten vielen Menschen die Möglichkeit gegen CETA & TTIP zu unterschreiben. Zu den Attraktionen zählten ein Traktor, der auf die Bedrohung der heimischen Landwirtschaft durch die Freihandelsabkommen auf-

merksam machte, sowie ein vier Meter hoher aufgeblasener Bleistift. Beim Move-Festival wurden unter dem Motto „CETA geht uns mächtig auf den Keks!“ Kekse mit Anti-CETA-Botschaften gebacken. Wieder einmal zeigte sich: Politischer Aktivismus und Spaß an der Sache gehören untrennbar zusammen!



Der „Giant Pencil“ fordert zur Unterschrift auf

attac regionalgruppe wiener neustadt

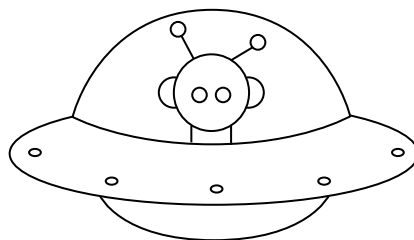
Der absolute Höhepunkt im Jahr 2016 war für unsere Gruppe der Vortrag von Frau Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb am 23. September zum Thema Klimawandel: „Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang“. Höhepunkt deshalb, weil allen TeilnehmerInnen klar geworden sein muss, wie dringend Maßnahmen zur Eindämmung der Erderwärmung sind, wenn wir den Klimawandel mit all seinen negativen Auswirkungen beschränken wollen. Und dass uns auf allen Ebenen (von

von
Walter
Kalod

24

global bis individuell) große Änderungen bevorstehen. Wir werden uns von vielen Gewohnheiten trennen müssen – allerdings können wir den Verzicht auf modebewusstes „muss haben“ auch positiv sehen.

Den Vortrag zusammenfassend könnte man sagen: Der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen MUSS weltweit, auch in Österreich, sofort angegangen werden. Je früher desto besser. Spätestens 2030 muss Österreich CO₂-emissionsfrei sein.



aus für attac-gemeinde

Mit „Wir stimmen jetzt ab“ endete dank einer schwarz-blauen Mehrheit die über 10-jährige gute Zusammenarbeit von Attac mit der Gemeinde Gallneukirchen. Die zahlreichen Gäste bekamen ein Lehrbeispiel von Machtpolitik vorgeführt, wie sie in einer kleinen Gemeinde, wo alle einander kennen und das persönliche Gespräch noch möglich ist, eigentlich keinen Platz haben sollte.

Im vergangenen Jahrzehnt haben Attacies gemeinsam mit der Gemeinde viele gut besuchte Veranstaltungen organisiert. Die überfallsartige Aufkündigung der Zusammenarbeit war für uns unverständlich, denn vor der Sommerpause hatte es ein Gespräch mit dem Stadtrat gegeben, wo ein ver-

Attac
Unteres
Mühlviertel

tiefendes inhaltliches Gespräch mit dem Wirtschaftsausschuss vereinbart wurde. Unstimmigkeiten oder ein Infragestellen der Zusammenarbeit wurden mit keinem Wort erwähnt.

Der ÖVP-Gemeinderat bezeichnete die Ziele von Attac zwar als löblich, aber auch als unwichtig für die Gemeindeförderung, obwohl Vertreter der Opposition betont hatten, dass den lokalen Wirtschaftstreibenden die Arbeit von Attac direkt zugutekäme – etwa durch den Schwerpunkt auf regionalem Wirtschaften gegenüber internationalen Konzernen. Diese werben zunehmend regionale Kunden ab, zahlen aber keine Steuern – und so fehlen den Gemeinden wichtige Einnahmen.

Die abschließende Diskussion war von vielen qualifizierten Wortmeldungen geprägt. Das zeigt, dass viele TeilnehmerInnen sich schon intensiv mit den Auswirkungen des Klimawandels beschäftigt haben.

Unser Höhepunkt des Jahres war dieser Abend auch deshalb, weil so viele Initiativen und Organisationen wie bei keiner anderen Veranstaltung zuvor mitgemacht haben und der Festsaal des BORG mit 200 BesucherInnen „ausverkauft“ war.

Einen detaillierten Bericht über den Vortrag gibt es auf unserer Website www.attac-wn.at

Die GallneukirchnerInnen profitierten nicht nur von der Attac-Aufklärungsarbeit über wirtschaftliche Zusammenhänge, sondern auch von Informationen über Vorteile des lokalen Einkaufs oder der Beauftragung regionaler Betriebe. So können BürgerInnen die lokale Wirtschaft fördern, das Geschäftsterben im Ort verhindern und ihren Beitrag zu einem demokratischeren und faireren Wirtschaften leisten. Die letzte gemeinsame Veranstaltung von Attac mit der Gemeinde Gallneukirchen, einen Vortrag von Christian Felber, haben übrigens mehr als 350 Menschen besucht.



2007: Gallneukirchen wird Attac-Gemeinde



SambAttac – das schaffen wir spielend!

Kaum eine Demo oder ein Konzert, bei dem SambAttac anschließend nicht von neugierigen, musikbegeisterten Menschen gefragt wird, wer wir denn seien und was uns ausmache. Eine offenbar einfache Frage, die uns bei näherem Hinsehen doch etwas komplexer erscheint.

Wir sehen uns als Gruppe bunt zusammengewürfelter Menschen, die leidenschaftlich gemeinsam Musik macht, politisch Stellung bezieht,

SambAttac

gegen Ungerechtigkeiten aufbegehrt und eintritt für das, was gut werden will. Eine Truppe, die einander kennt wie enge FreundInnen, eine große Familie. JedeR findet darin seinen Platz, jedeR ist willkommen.

Mindestens einmal wöchentlich treffen wir einander um zu proben und bei unseren Auftritten mit und

durch die Musik unsere Anliegen in die Welt zu tragen – laut, euphorisch und ziemlich tanzbar! Eben das taten wir im vergangenen Jahr rund 30 Mal: Wir spielten für und mit Geflüchteten, gegen internationale Freihandelsabkommen, für die Ehe ohne Grenzen und gegen den klimaschädlichen Ausbau des Wiener Flughafens. Und bei all dem Trubel vergessen wir nie darauf das Leben selbst zu feiern.

Unsere beiden Probenwochenenden fern der Großstadt zeugten ebenso von der intensiven Zeit, die wir miteinander verbrachten, wie unsere traditionellen Auftritte bei Aktions- und SommerAkademie. Unser großes Highlight im vergangenen Jahr war wohl für viele von uns die Einladung zum SambaMania Festival in Senj, Kroatien, wo wir uns mit professionellen SambamusikerInnen messen und den Attac-Geist verbreiten konnten.

Auch 2017 lassen wir musikalisch sicher nicht locker und werden die versteinerten Verhältnisse erneut zum Tanzen bringen!

neue querschnittsgruppe



Wir sind eine Gruppe, die sich mit den politischen Themen von Attac auf körperlicher Ebene beschäftigt und die Ergebnisse performativ umsetzt.

MoveAttac

Wir wollen Politik mit dem Körper machen. Inhalte für uns selbst und für andere erfahrbar und begreifbar machen zum Unterschied von verständlich machen.

Hier ein kleiner Erfahrungsbericht aus einer Probe: Wir beschäftigten uns durch Gruppenimprovisation mit den Themen Konkurrenz und Kooperation. Während wir beim Thema Konkurrenz sofort ein Körpergefühl dafür hatten und uns gleich in ein erschöpfendes Gerangel hineinschmissen, waren wir beim Thema Kooperation

26

querschnittsgruppe „kritisches wissen“

Unserer Gruppe geht es um die Klärung von Grundlagenfragen zu Attac-relevanten Inhalten. Im vergangenen Jahr beschäftigten wir uns unter anderem mit folgenden Themen:

von Alfred Racek

Soziale Säule der EU: Neben den bestehenden drei Säulen der EU – Wirtschafts- und Währungsunion, Außen- und Sicherheitspolitik, Justiz und Inneres – plant die Kommission eine vierte „Säule sozialer Rechte“ und hat dazu eine Konsultation gestartet, die bis Ende 2016 lief. Unsere Gruppe hat daran teilgenommen, sie intensiv beworben und wird diese Chance eines sozialeren Europas weiterverfolgen!

den größten Teil der Improvisation auf der Suche, wie sich das anfühlt. Umso schöner war es, als wir es gefunden haben. Es sah dann ein bisschen wie eine ausgewogene, achtsame Contactimprovisation in der Gruppe aus. Für uns ist das politische Bildung mit dem Körper.

Wenn wir bei politischen Veranstaltungen performen, wie zum Beispiel bei der Sommerakademie, interagieren wir mittendrin und nicht klar abgegrenzt (etwa auf einer Bühne). So können wir sowohl mit TeilnehmerInnen als auch mit Publikum hauptsächlich nonverbale Begegnungen ermöglichen und durch unsere Präsenz anstecken.

Alle Neugierigen können schnuppern – wir proben einmal im Monat. Alle Termine und ausführliche Informationen:

community.attac.at/moveattac

Kontakt und künstlerische Leitung:

Sabine Wutschek

moveAttac@attac.at

Radikalisierung: Was tun gegen die Radikalisierung in Gesellschaft und Politik? Wir analysierten Hintergründe und Herausforderungen. Die Liste der Aufgaben wurde lang ...

Erfolgsbeispiele: Auf der Attac-Sommerakademie war unsere Gruppe mit Erfolgsbeispielen gewaltlosen Widerstands und gesellschaftlicher Versöhnung vertreten, was auf großes Interesse stieß.

An weiteren Themen und Aufgaben fehlt es uns nicht. So haben wir die Umweltenzyklika von Papst Franziskus ebenso behandelt wie den Themenkreis der Entfremdung. Wir treffen uns alle drei Wochen im Attac-Büro – alle Interessierten sind herzlich eingeladen mitzumachen!

attac 2017 für ein solidarisches europa!

Das vergangene Jahr lehrt uns vor allem, dass wir den Lauf der Dinge nicht dem Zufall überlassen dürfen. „Globalisierung braucht Gestaltung“ ist einer der Leitsprüche der globalisierungskritischen Bewegung. „Kooperation statt Konkurrenz“ ein anderer. Wie schaffen wir uns einen politischen Rahmen, der Wirtschaft demokratisch gestaltbar und Kooperation möglich macht? Diese Frage wird uns 2017 vor allem in Bezug auf Europa beziehungsweise die Europäische Union beschäftigen. Sind die europäischen Verträge vereinbar mit

dem Prinzip der solidarischen Kooperation und ökologischen Nachhaltigkeit? Oder brauchen wir ein anderes, solidarisches Europa? Und welche Allianzen und Netzwerke braucht es dazu?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen ist ein neues Attac-Buch geplant, das inhaltlich an die EU-Konferenz des letzten Jahres angeschlossen wird. Auch bei der nächsten Sommerakademie wollen wir uns mit diesem Thema befassen.

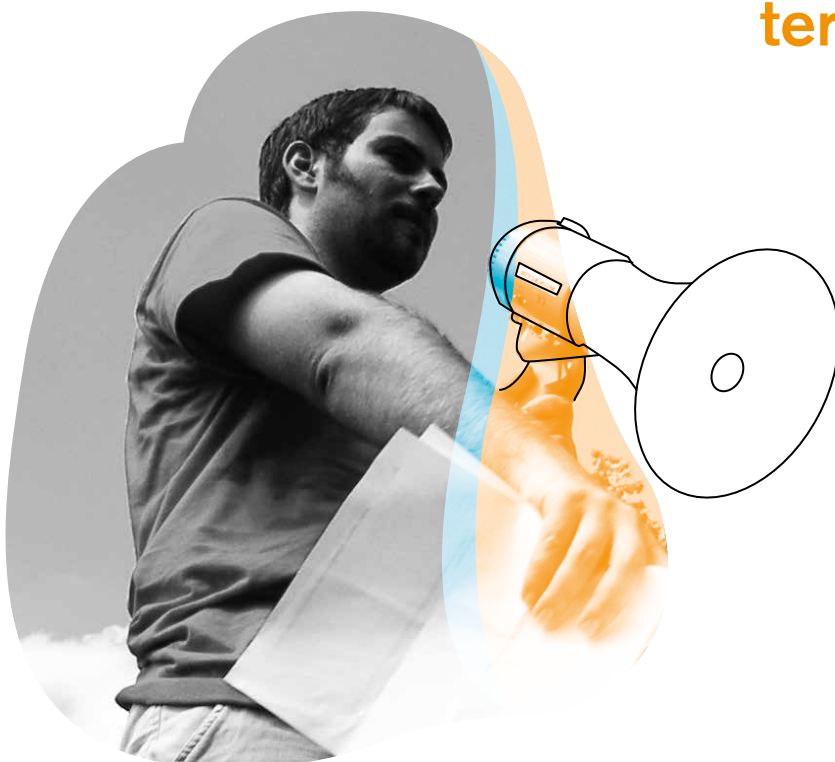
Auf europäischer Ebene wird im August die Europäische Sommeruniversität (ESU) in Toulouse (Frankreich) stattfinden. Wir freuen uns, wenn viele österreichische Attacies dabei sind und diese gute Gelegenheit zum internationalen Austausch nutzen!

Vorstand
von Attac
Österreich

27

2017 wird in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden gewählt. Wir müssen damit rechnen, dass ein mögliches Erstarren rechtsradikaler Parteien zu weiteren Umbrüchen in Europa führen könnte. Umso stärker müssen wir hervorheben, dass die rechtsradikale Globalisierungskritik und die Attac-Forderungen nach einer solidarisch-ökologischen Wirtschaftsweise so grundverschieden sind wie Tag und Nacht!

Im Sinne der Kooperation werden wir weiterhin gemeinsam mit unseren BündnispartnerInnen in verschiedenen Netzwerken gegen neoliberale Freihandelspolitik, Umweltzerstörung und für eine Demokratisierung der Finanzmärkte eintreten. Denn der Reichtum und die technologischen Möglichkeiten der Menschheit reichen aus um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen. Attac wird auch weiterhin hartnäckig für Umverteilung auf allen Ebenen eintreten. Denn eine andere Welt ist möglich!



terminvorschau

AktivistInnen- und Generalversammlung:

22. und 23. April 2017 in Steyr

Zweites österreichisches Klimacamp:

24. bis 28. Mai 2017 in der Nähe von Wien

Attac SommerAkademie:

12. bis 16. Juli 2017 in Ober-Grafendorf (Niederösterreich)

Europäische SommerUniversität des Attac-Netzwerks:

23. bis 27. August 2017 in Toulouse (Frankreich)

Alle Infos unter
www.attac.at/events



Ihr zinsloses Darlehen hilft uns helfen!

Konkrete Hilfe für Kinder und Jugendliche: **unkompliziert & wirkungsvoll**. Kontaktieren Sie uns gerne telefonisch: +43 1 879 07 07 oder per E-Mail: finanzen@jugendeinewelt.at

Mehr Infos und Details unter www.dasgutegeld.at

2011 BILDUNG
JAHRE ÜBERWINDET
ARMUT

JUGEND
EINE
WELT

Abo bestellen und Südwind-Magazin retten!



Seit 37 Jahren erscheint das **Südwind-Magazin** und wurde ab der ersten Ausgabe aus Mitteln der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert um **Qualitätsjournalismus** jenseits von Verkaufszahlen zu gewährleisten.

Diese finanzielle Unterstützung wurde unerwartet mit Anfang 2017 eingestellt.

Sichern Sie jetzt den Fortbestand des Südwind-Magazins mit einem **Abo**, das Sie auch verschenken können, und erhöhen Sie so das **Weltbewusstsein** in unserer Gesellschaft!

Südwindmagazin
Internationale Politik, Kultur und Entwicklung

Abo-Bestellung unter: www.suedwind-magazin.at
abo@suedwind.at, +43 1 405 55 15



JETZT NEU!

Attac Newsletter in neuem Gewand

Mit dem Attac Newsletter informieren wir Sie alle 2-3 Wochen über Attac-Themen und aktuelle Veranstaltungen in ganz Österreich. Er präsentiert sich seit Herbst 2016 in neuem Design und technisch überarbeitet – ein unverzichtbares Angebot für alle Attac-Interessierte!

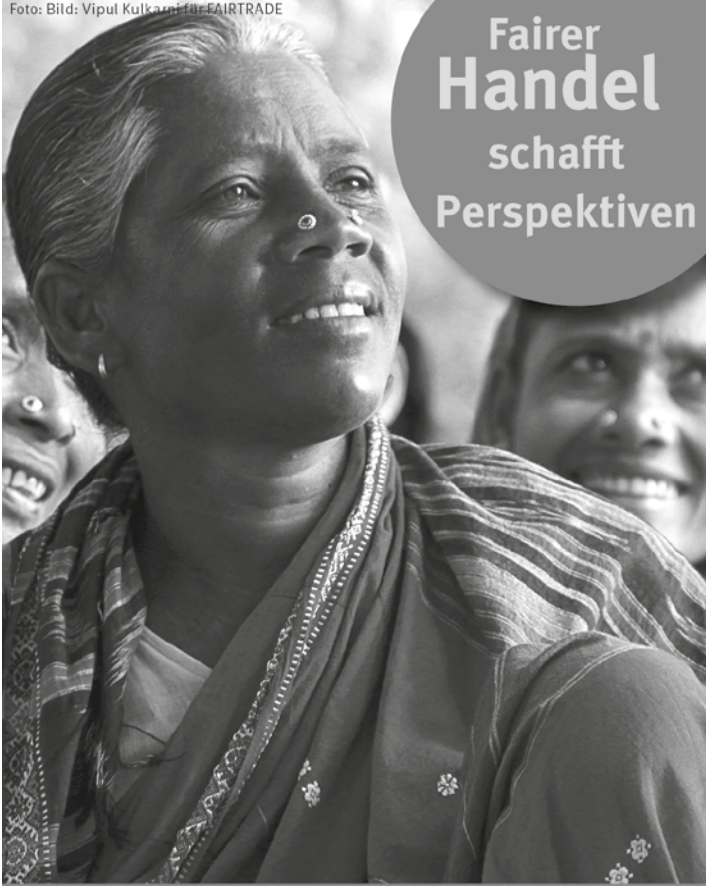
Anmeldung: www.attac.at/newsletter



%attac

Foto: Bild: Vipul Kulkarni für FAIRTRADE

Fairer
Handel
schafft
Perspektiven



13. MAI 2017 – WELTLADENTAG:
FAIRER HANDEL UND FLUCHT
www.weltladen.at

**WELT
LADEN**
GERECHT HANDELN – SINNVOLL KAUFEN

Hinter jeder
großen Idee steckt
eine große Frau:
Mutter Natur.

Mit über 130 Projekten sorgen wir mit langjähriger Erfahrung für
Erneuerbare Energie. Sprechen auch Sie mit uns über Erneuerbare Energie –
das Natürlichste der Welt.

BÜRO FÜR ERNEUERBARE ENERGIE
ING. LEO RIEBENBAUER

www.riebenbauer.at . office@riebenbauer.at . T 03339 25 113



Zugegeben,
auch bei
uns gibt's
Stock-
holder.

Stock-Halter:
SONNENTOR Bauer
Andreas Schmidt

SONNENTOR®

Was soll das eigentlich?
Seit 1988 stures Festhalten an Handarbeit, um
damit im Waldviertel **Arbeitsplätze** zu schaffen?
Der Verzicht auf konventionelle Vertriebswege,
um damit keinem **Preisdruck** auf Kosten der
Bauern ausgesetzt zu sein? Keine stillen Teilhaber,
Aktionäre oder Stockholder? Erfahre mehr auf
www.sonnentor.com/gemeinwohl



Die Radanhänger Zentrale

Autofrei einkaufen. Transporte günstig und schnell erledigen.
Lästige Parkplatzsuche und Parkgebühr vermeiden.

Bei uns gibt es Transporter für verschiedenste Einsätze:
Einkaufswagen, Reiseanhänger, Gartenhilfe,
Profianhänger im Gewerbe, ...
und natürlich auch hochwertige
Croozer- & Thule-Kindertransporter!

Stopp dem
Klimawandel



radanhänger.at

Wiener Neustadt · Rosegggasse 13 · 02622 212 65

Hinterher

CROOZER

roland
hand und fuß

THULE

BOB

Andersen
SHOPPER MANUFAKTUR

Weehoo

winthor



A
faire
Milch



A faire Milch -
Die Milchmarke für
Nachhaltigkeit und
Zukunft

PENSION
KLIMESCH
an der Seepromenade

+43 (0)6232 / 25 63 • M.-Guggenbichler-Straße 13
5310 Mondsee • Österreich • s.klimesch@utanet.at
www.oberoesterreich.at/klimesch.mondsee



Bessere Welt

Ein Themenshop aus dem ÖGB-Verlag.

Literatur und Medien

zu Globalisierung, Verteilungsgerechtigkeit, Ökologie und Ökonomie

Hier finden Sie Empfehlungen und Neuerscheinungen, übersichtlich thematisch gegliedert.
Wir setzen uns mit politischen Diskursen, sozialen Bewegungen und Themen wie nachhaltiger
und verantwortungsbewusster Produktion von Gütern und der Teilhabe daran auseinander.

Alle Online-Bestellungen im Themenshop sind
innerhalb Österreichs versandkostenfrei!

www.besserewelt.at

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner ausspricht, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen.
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, dann wagt zu glauben.
Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, da habt Bedenken.
Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, da wagt zu schenken.
Wo alles dunkel ist, macht Licht!

LOTHAR ZENETTI



GEA | WALDVIERTLER Schuhe & Taschen
GEA Möbel | GEA Naturmatratzen | GEA Akademie | brennstoff

www.gea.at

.attac